

REGION HARZ

E-Mail: harz@goslarsche-zeitung.de
 Internet: www.goslarsche.de
 Telefon/Telefax: (0 53 21) 3 33-2 22/-2 99
 Facebook: www.facebook.com/goslarsche
 Twitter: www.twitter.com/goslarsche

Zusammenarbeit im Harz wächst auf mehreren Ebenen

Harz. In Thüringen hat sich der Tourismusverband Südharz-Kyffhäuser (TVSK) gegründet, um die beiden im Verbandsnamen genannten Landkreise zu vermarkten. Jutta Krauth, Erste Beigeordnete des Landkreises Nordhausen, wurde zur Vorsitzenden gewählt. Sie kündigte eine enge Zusammenarbeit mit den südlichen Landkreisen Sachsen-Anhalts an sowie mit dem für den gesamten Harz zuständigen Harzer Tourismusverband (HTV) in Goslar. Geplant ist, dass sich der (TVSK) als Mitglied im HTV engagiert, heißt es in einer Mitteilung.

Im Südharz traf sich kürzlich außerdem die Verkehrs-Arbeitsgruppe der von Goslars Verwaltungschef Oliver Junk angestoßenen Bürgermeister-Initiative, die die länderübergreifende Zusammenarbeit vorantreiben will.

Nordhausens Oberbürgermeister Klaus Zeh strebt einen Harzring an, eine Verbindung der Bundesstraßen und Autobahnen, die die B 243, B 6, A 38 sowie die A 71 umfasst. Ziel sind zudem einheitliche Entwicklungsziele und eine übergreifende Förderpolitik.

Gestern traf sich darüber hinaus in Clausthal-Zellerfeld eine Harz-Arbeitsgruppe bei der Firma Sympace, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Wirtschaft stärker einzubinden. Die etwa 20 Teilnehmer vereinbarten, noch vor Ostern auf Torfhaus in größerer Runde zusammenzukommen, berichtet Oliver Junk. An dem Treffen nahmen Vertreter der Wirtschaft und einigen Bürgermeistern auch die Landräte Thomas Brych aus Goslar sowie Volker Skiebe aus Halberstadt teil.

Junk fügt hinzu, man sei sich einig gewesen, dass die Harz-Initiative ein Dach benötige, die Zusammenarbeit also institutionalisiert werden müsse. Ob das in Form eines Zweckverbandes, einer Zweckvereinbarung oder aber einer Arbeitsgemeinschaft geschieht, ist eine Frage, die später beantwortet werden soll. *oli*



In die Fotofalle getapst: Auch ein Wildschwein hat es mal eilig.
Fotos: Nationalpark Harz

Wenn Luchs und Hase posieren

Schnappschüsse aus dem Wald: Tiere tapsen in die Fotofalle des Nationalparks

Von Sarah Franke

Harz. Neugierig schaut ein Luchs direkt in die Kamera. Eigentlich bekommt man die sehr scheuen Tiere nicht vor die Linse, obwohl sie durchaus fotogen sind. Deshalb haben die Mitarbeiter des Harzer Luchsprojektes 120 Kameras mit Bewegungsmeldern im Westharz und im Nationalpark verteilt. Nicht etwa, um ein paar hübsche Porträts von den Pinselohren zu schießen, sondern um zu zählen, wie viele der Katzen es im Harz gibt. Zum Foto-

shooting inmitten von Laub und Nadelbäumen kamen allerdings noch viele weitere Waldbewohner.

In 100 Tagen entstanden über 4300 Bilder. Nur auf wenigen Bildern blicken große, gelbe Luchsaugen in die Kamera. Die restlichen Bilder sind teils sehr amüsante Schnappschüsse von anderen Waldbewohnern. Manch einer hat sich für den Fototermin richtig schick gemacht: Ein Hirsch schmückt sich mit Gestrüpp im Geweih. „Das ist ein typisches Machogehabe in der Brunftzeit“, sagt Ole Anders, der

Luchsbeauftragte des Nationalparks. Hase und Wildschwein gerieten wohl eher unfreiwillig ins Blitzlichtgewitter. Die Fotofalle hat sie im Dauerlauf erwischt. Gut, dass im Wald keine Straftat verteilt werden. Anders interessiert sich aber nur für Bilder, auf denen ein Luchs posiert. Die Katzen kann er aufgrund ihrer individuellen Fellzeichnungen unterscheiden. Auch wenn so eine Arbeit ganz schön monoton sein kann: Immerhin können die Forscher über die putzigen Schnappschüsse schmunzeln.



Hat sich hier jemand vor dem Fototermin mit Kunsthaa geschmückt?



Es gibt viel zu sehen: Neugieriges Luchstrio traut sich tagsüber aus der Deckung.



Der Hase weiß, wie es funktioniert: Schnell über die Ziellinie springen.

Nach Leichenfund: Verdächtige in Haft

Blankenburg/Magdeburg. Im Fall eines getöteten Mannes aus Blankenburg hat die Polizei zwei Tatverdächtige festgenommen. Gegen die 32 und 33 Jahre alten Männer sei Haftbefehl erlassen worden, teilte die Polizei in Magdeburg mit. Sie wurden ins Gefängnis gebracht.

Die Männer, die nach dem gewaltsamen Tod eines 52-Jährigen in Blankenburg festgenommen worden sind, haben eine vorangegangene Auseinandersetzung eingeräumt. Wer genau was getan habe, sei aber noch nicht klar, sagte ein Polizeisprecher am Montag in Magdeburg. Die Ermittlungen liefen weiter. Opfer und mutmaßliche Täter seien Bekannte gewesen, die sich öfter zu gemeinsamen Abenden getroffen hätten.

Die 32 und 33 Jahre alten Tatverdächtigen sollen den 52-Jährigen in Blankenburg getötet haben. Die Leiche mit nicht näher beschriebenen Verletzungen war am Mittwochabend in einer Wohnung gefunden worden. Die beiden Männer stammen den Angaben zufolge aus dem Harz. Die an der Leiche festgestellten Verletzungen ließen laut Polizei darauf schließen, dass der Mann umgebracht wurde. Einzelheiten wurden aber nicht genannt. *dpa*

MELDUNGEN

Bergbaufreunde sorgen sich um „Drei Kronen“

Elbingerode. Bergbau- und Heimatfreunde aus dem Harz befürchten die Schließung des Besucherbergwerkes „Drei Kronen & Ehrh“ in Elbingerode. Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft beabsichtige als Eigentümer, die Schächte der Anlage zum Jahresende zu verfüllen. Betroffen wären neben der „Grube Einheit“ auch der als Besucherbergwerk genutzte Bereich. Dazu sei die Eigentümerin zum Schutz der Umwelt verpflichtet, heißt es.

Der Verein der Bergbaufreunde Elbingerode/Harz sowie der Harzklub und die Stadt Elbingerode weisen darauf hin, dass in den vergangenen 25 Jahren rund eine Million Euro in das Besucherbergwerk geflossen sei. Die Anlage habe sich zu einem Anziehungspunkt für Touristen entwickelt. Voriges Jahr hätten 18 000 Besucher die Grube besucht.

Derzeit laufen Gespräche zwischen dem Betreiber, der kommunalen Arbeitsförderungsgesellschaft in Elbingerode, dem Wirtschaftsministerium in Magdeburg, der Stadt und dem Eigentümer. Ein weiterer Termin in großer Runde sei Mitte Februar geplant. *oli*

Lehrer fahren zur Bildungsmesse

Goslar/Hannover. Der Kreisverband der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bietet Fahrten zur Bildungsmesse Didacta nach Hannover an. Der Bus startet am Dienstag, 24. Februar, vom Osterfeld in Goslar (13.30 Uhr). Am Mittwoch darauf fährt er zur selben Zeit von der Sporthalle Deilich in Bad Harzburg und am Donnerstag um 13.30 Uhr vom Schulzentrum Seesen. Die Rückfahrt ist jeweils um 18.15 Uhr vorgesehen. Anmeldungen bei Burkhard Strübig, Telefon (0 53 24) 6006, E-Mail: a.b.struebig@t-online.de; Gerd Bohlig, Telefon (0 53 22) 4526, E-Mail: bohlig@online.de; Dorothee Körber, Telefon (0 53 81) 5269, E-Mail: doroekoerber@gmx.de. Für Mitglieder werden die Kosten übernommen. Nichtmitglieder zahlen fünf Euro.

Viele Frauen zweifeln an der Früherkennung

Brustkrebs rechtzeitig diagnostizieren: Mediziner werben für die Mammographie und weisen auf die Chancen hin

Von Oliver Stade

Goslar. Nur etwa jede zweite Frau nutzt das kostenlose Mammographie-Programm. Die Untersuchung zur Brustkrebsfrüherkennung steht zunehmend in der Kritik: Die Strahlenbelastung sei hoch, der Nutzen fraglich, heißt es. Doch Ärzte warnen, die Chance auf rechtzeitige Behandlung zu verspielen.

Frauen zwischen 50 und 69 Jahren aus Vienenburg haben in diesen Tagen eine Einladung zur Mammographie bekommen. Erfahrungsgemäß beteiligen sich an den Tests im Radiologie-Zentrum am Krankenhaus in Goslar aus der Kreisstadt sowie Orten wie Vienenburg und Liebenburg nur rund 60 Prozent der angeschriebenen Frauen. Aus dem abgelegenen St. Andreasberg kommen sogar nur 37 Prozent, aus Wildemann sind es 44 und aus Braunlage 46 Prozent, obwohl Fahrdienste angeboten werden.

Bessere Erfolge

Mediziner werben eindringlich für das Programm. „Früherkennung kann Brustkrebspatientinnen das Leben retten. Je kleiner der Tumor, umso besser sind die Therapieerfolge“, betonen Dr. Marek Hanslik,



Vorbereitung zur Brustkrebsfrüherkennung durch die Mammographie. Foto: dpa

Chefarzt der Frauenklinik in den Harzkliniken Goslar, sowie Ronalf Zielke der verantwortliche Arzt für das Mammographie-Programm im Bereich Niedersachsen-Ost aus Braunschweig.

Eine 61-Jährige aus dem Raum Goslar kann das nur bestätigen. Nach einer Mammographie erhielt sie im März 2013 die Nachricht, dass etwas nicht in Ordnung sei. Eine Woche später nach einer Gewe-

beuntersuchung kam der Befund Brustkrebs. Der Tumor war nur etwa ein Zentimeter groß und konnte mit einem kleinen Eingriff entfernt werden.

Statt einer kräftezehrenden und folgenreichen Chemotherapie erhielt die Patientin 33 Bestrahlungen. „Das war anstrengend, die Haut verbrennt und ich fühlte mich müde und schlapp.“ Noch heute nimmt die Frau Hormontabletten.

Im Rückblick aber ist sie erleichtert: „Ich hatte Super-Glück. Ich hatte gedacht, ich bin gesund, ich war es aber nicht.“

Immer wieder gibt es Studien, die die Mammographie-Programme hinterfragen, die aber ihrerseits relativiert werden. So gibt es Untersuchungen, die behaupten, durch das Screening sinke bei Frauen keineswegs die Brustkrebs-Sterblichkeit.

„Ich hatte Super-Glück“

Andere betonen, ein Nachteil sei, dass auch Tumore in frühen Stadien entdeckt würden, die niemals Probleme bereiten hätten, aber wegen des Screening-Programms dennoch behandelt würden.

Marek Hanslik und Ronalf Zielke betonen, bei Frauen, die von 1990 bis 2009 am Mammographie-Screening teilgenommen hätten, sei die Brustkrebssterblichkeit deutlich gesunken. Zudem sei die Strahlenbelastung der Röntgenuntersuchung gering.

Zielke meint, oft würden Frauen aus „unbegründeten Ängsten und falschen Erwartungen“ nicht zur Früherkennung kommen. Sein Fazit: Der Nutzen sei deutlich größer als das potenzielle Risiko.